

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
aktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag**  
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 56. Winnenden, Donnerstag den 11. Mai 1876.**

## Winnenden.

**Gemeinderath.** Beschluß gemäß  
ist der bisher auf der Kreuz-  
straße bei der Krone bestan-  
dene Hofmarkt an den hie-  
sigen Jahrmärkten, in die  
neue Schloßstraße, von dem  
Hause des Gemeinderath Cleß  
an verlegt worden, was hiemit  
zur allgemeinen Kenntniß  
gebracht wird.

Den 10. Mai 1876.

**Gemeinderath.**

Winnenden.

## Steinbeifuhr- Akkord.

Heute Donnerstag den 11. Mai  
Vormittag 11 Uhr kommt auf hiesigem  
Rathhaus die Beifuhr von 150 q Meter  
Pflastersteine und 150 Cubic-Meter Vor-  
lag-Steine vom Bruch Haselstein in die  
Stadt selbst in Abstreich, wozu Unterneh-  
mer eingeladen sind.

Städtische Bauverwaltung  
Cleß.

Winnenden.

## Bekanntmachung.

Heute Donnerstag den 11. d. Mts.  
Nachmittag und die folgenden Tage kommt  
das Feldgericht in das Samensfeld Roth,  
Adelsbach u. s. w. um fehlende Grenz-  
Marksteine zu ergänzen.

Grundbesitzer denen solche mangeln, wer-  
den aufgefordert, die Stelle mit einem  
Stabe, worauf beiderseitige Namen ent-  
halten sein müssen, zu verzeichnen und große  
Steine, nach Vorschrift 1 1/2 Schuh lang,  
parat zu halten, widrigen Falls keine No-  
tiz genommen wird.

Aus Auftrag  
Schüle.

## Murrbahn.

K. Eisenbahnbauamt Winnenden.

## Veraffordirung von Delfarbanstrich.



Der Delfarbanstrich an die eisernen Brücken-Con-  
structionen des Baubezirks Winnenden, welcher im Kosten-  
voranschlag zu 2144 M. berechnet ist, wird mit höherer  
Ermächtigung im Submissionsweg vergeben werden.

Liebhaber zu dieser Arbeit werden eingeladen, den  
Kostenvoranschlag und die Bedingungen hiefür auf dem Bureau  
der unterzeichneten Stelle einzusehen, und daselbst ihre Offerte mit Tüchtigkeits- und  
Vermögenszeugnissen versehen, schriftlich und versiegelt, unter der Aufschrift  
„Angebot auf Delfarbanstrich“

spätestens bis

Montag den 15. Mai Vormittags 11 Uhr

um welche Zeit die Eröffnung stattfinden wird, auf dem Bureau der unterzeichneten  
Stelle einzureichen.

K. Eisenb.-Bauamt  
Dafer.

## Ein trefflicher Schmuck des trauten Daheim!

Der Leser dieses Blattes sei auf folgende, von den einflussreichsten Or-  
ganen der deutschen Presse empfohlene, vorzüglich durchgeführte lithographische  
Kunstblätter aufmerksam gemacht.

- |  |   |  |
|--|---|--|
| 1. Elsa und Lohengrin im Brautgemach                     | } pendants!   | } Papiergröße 263/78 Cent              |
| 2. Hans Sachs und Eva.                                   |   |  |
| 3. Hermann und Dorothea.                                 | } pendants!   | } Preis<br>pro Kunstblatt<br>3 Mark!   |
| 4. Paul und Virginia.                                    |   |  |
| 5. Fürst Bismarck auf der Jagd.                          | } pendants!   | } Preis pro Kunst-<br>blatt<br>1 Mark. |
| 6. Fürst Bismarck im Varzin.                             |   |  |
| 7. Luise, Königin von Preußen.                           | } No. 7 sei als Mittelstück,<br>No. 8 u. 9 als je eines<br>der beiden Seitenstücke<br>dieses Mittelstücks<br>bestens empfohlen! | } Papiergröße<br>ca. 40/50 Cent.       |
| 8. Wilhelm, Kaiser von Deutschland.                      |   |  |
| 9. Friedrich Wilhelm, Kronprinz des<br>Deutschen Reichs. |   |  |

Jedes dieser Bilder bildet auch für sich allein einen trefflichen Zimmer-  
schmuck.

Jedes dieser Bilder ist auch einzeln für sich allein in jeder Buchhandlung  
zu haben!

Berlin, Besselstraße 17.

Werner Grosse's Kunstverlag.

Revier Winnenden.

## Holz-Verkäufe.



Am Freitag den  
12. d. Mts. aus  
Altach, Brönnleswald  
und Reithau bei Affalterbach: 5 Km.  
eichenes Nussweitholz, 183 Km. eichene  
Scheiter, Brügel und Anbruch und 2260  
Stk. dto. Wellen.

Zusammentunft Morgens 9 Uhr

im Schlag Reithau.

Am Samstag den 13. d. Mts.  
aus dem Zwerenberg: 52 Km. Nadel-  
holzscheiter und Brügel, 80 buchene, 100  
weichgemischte und 5370 Nadelholzwellen,  
sowie 100 ungebundene eichene Wellen.

Zusammentunft Morgens 9 Uhr  
im Schlag zunächst des Buchenbachthals.  
Reichenberg den 3. Mai 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Revier Weiffach.

**Stammholz-Verkauf.**

Am **Dienstag** den  
**16. d. Mts. Vor-**  
**mittags 10 Uhr**  
im Waldhorn in Sechselberg aus dem  
Ochsenbau, Thänisflinge und Eichwald:  
7 Eichen mit 11,4 Fm., 2 Buchen mit  
1,7 Fm., 1142 Nadelholzstämme mit 1051  
Fm. Lang- 353 Fm. Säg- und 95 Fm.  
Ausschuß-Holz.

Die Hutsdiener werden das Material  
am Verkaufstag von Morgens 8 Uhr an  
vorzeigen.

Reichenberg den 6. Mai 1876.

K. Forstamt  
Bechtner.

Winnenden.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Ernst Meyer,  
Kaufmanns dahier, kommt am:

Freitag, den 19. Mai d. J.

Vormittags von 9 Uhr an

auf dem Rathhause dahier die vorhandene  
Liegenschaft, nemlich:

Ein 2st. Wohnhaus mit gewölbtem  
Keller an der Straße nach Backnang

Eine Holzhütte

Ein 1st. Hintergebäude mit gewölb-  
tem Keller

30 A. 17 M. Gras und Baumgarten  
dabei Anschlag 12,000 M.

21 A. 40 M. Weinberg und Baumwiese  
mit Häuschen im vordern Stöckach,  
Anschlag 1,250 M.

29 A. 99 M. Weinberg und Baumacker  
im obern Holzberg

Anschlag 1,500 M.

67 A. 42 M. Baumacker im untern  
Lauch oder im kleinen Feldle

Anschlag 2,600 M.

im öffentl. Aufstreich zum Verkauf, wozu  
die Liebhaber, Auswärtige mit obrigkeit-  
lichen Vermögens-Zeugnissen versehen, ein-  
geladen werden.

Den 26. April 1876.

K. Amts-Notariat  
Dinkelacker.

Winnenden

**Fabrik-Versteigerung.**

Donnerstag den 18. d. Mts.,  
Vormittags von 8 Uhr an, werden  
von Frau Verwalter Gmelin in der  
Heilanstalt folgende Gegenstände gegen  
baare Bezahlung verkauft: Bücher, Manns-  
kleider, Leibweiß-  
zeug, Betten und  
Leinwand, Küchen-  
geschirr, worunter  
2 Kupfergölten, Schreinwerk, Kästen, Um-



schlagtisch, Sessel, Amerikaner Sessel, Bü-  
cherständer, Blumentisch, Bettlade, allerlei  
Hausrath, worunter Spiegel, Portraits,  
Brillen, Tabakspfeifen, Cigarrenpfeifen,  
Vogelkäfige, Hanfsaamenmühle, Waffen,  
Reisefoffer, Reisetaschen, Lampen, Waagen,  
Fensterroleaux, Draperien, Feld- und Hand-  
geschirr, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auktionär Weiz.

Winnenden.

**Feuerwehr.**

Am nächsten Sonn-  
tag den 14. Mai  
Morgens präcis 6  
Uhr, haben die Mannschaften von

sämmtlichen Spritzen und  
Hydranten

zu einer Uebung auszurücken; Sammelplatz  
am Rathhaus.

Das Commando.

**NB.** Es wird bemerkt, daß  
nicht extra vorgeboten wird, son-  
dern blos im hiesigen Volksblatt  
2mal bekannt gemacht, wer nicht  
präcis erscheint, wird ganz nach  
§. 14 der Feuerwehrstatuten be-  
handelt werden.

Das Commando.

Winnenden.

**Wirthschafts-  
Eröffnung.**

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen,  
daß er die seither von seiner Ehefrau be-  
triebene Wirthschaft zum Köfle verlassen  
und seine Gastwirthschaft „zum Storch“  
im Flaschner Geiges'schen Hause eröffnet  
hat.

Indem er sein gutes  
Weissensteiner Lagerbier,  
reine Weine, kalte und  
warme Speisen bestens em-  
pfehlt, bittet er um fleißi-  
gen und zahlreichen Besuch.

Den 8. Mai 1876.

C. Schlör z. Storch  
auf dem Markt.

Winnenden.

**Eichenrinden-  
Verkauf.**

Morgen Freitag den 12 d. M.  
Morgens 8 Uhr

wird das heutige Rinden Erzeugniß  
aus dem Stadtwald Schenkenberg  
mit circa 200 Str. Grobrinde und  
30 Str. Nittelrinde gegen Baarzah-  
lung im Aufstreich verkauft. Die Zu-  
sammenkunft ist am sogenannten Sam-  
mel'schen Weg.

Waldmeister.

Winnenden.



Es hat sich ein schwarzer  
Spizerhund eingestellt. Der  
Eigenthümer kann ihn gegen Fut-  
tergeld und Einrückungsgebühr abholen bei  
Chr. Weller, Schuhmacher.

Winnenden.

**Eine Zuchthündin**

sammt 4 Jungen (3 Rüde  
und 1 Hündin) 5 Wochen alt,  
ächter Raze Metzger-Hunde,  
belegt von Neufondländer Raze. Sie sind  
sehr schön gezeichnet (schwarz, mit braunen  
Füßen und braunen Tupfen ober den Au-  
gen) und langhaarig.

Mergenthaler.

Winnenden.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichneter bringt sein Lager in  
Seiden und Filzhüten in den neue-  
sten Facons, dem werthen Publikum Win-  
nenden's und der Umgegend in empfehlende  
Erinnerung.

**NB.** Reparaturen werden pünkt-  
lich und schnell besorgt.

Achtungsvoll

Emil Strauß, Hutmacher.

Winnenden.

**Bett zu verkaufen.**

Ein einschlaftriges noch im besten Zustand  
kann aus Auftrag billig abgegeben werden.  
Wilhelm Groß.

Winnenden.

1500 fl.

sind auf doppelte Güterversicherung auszustellen,  
auch auf kleinere Posten.

J. Hespeler sen.

Winnenden.

Meine angefertigten

**Grabdenkmälern und Monumente**

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Bestellungen werden nach Zeichnung solid und billigst angefertigt.

Christian Köhrle.

Winnenden

**4 Zweispiz und 1 Hebeisen**

etwa 30 Pfd. wiegend hat billig zu verkaufen  
W. Wobmann.

Unterzeichneter hat einen guten starken

**Wagen**

samt Zugehör zu verkaufen.

Jakob Klotz in Birkmannsweiler  
wohnhaft bei Wittwe Haisch.

Winnenden.

Frühe und späte

**Bohnen**

hat zu verkaufen.

Fr. Schnepfle.

**Einen tüchtigen Knecht**

zu 3 Pferden sucht

Wer? sagt die Red.

**2 Abtrittdünger hat zu verpachten**  
Wer? sagt die Red.**Eingesendet.**

Seit wenn ist es denn Mode geworden, gangbare Wege innerhalb der Stadt, wie z. B. die Thurmstraße, welche viel als Kirchweg benützt wird, zu einem Bauschutt-ablagerungsplatz zu machen und auf Hausen liegen zu lassen.

Die Ortspolizei-Behörde wolle sich doch auch von diesem Unfug überzeugen und Einhalt thun, da eine sonstige Ausbesserung des genannten Wegs als dringend geboten erscheint.

**Tagesbegebenheiten.**

**Stuttgart.** Gestern Abend um 11 Uhr fand in einer Wirthschaft in der Weberstraße zwischen zwei Arbeitern (einem Maurer und einem Schneidergesellen) eine blutige Schlägerei statt, wobei der eine den andern mit einem Bierkrüge auf den Kopf schlug, nachdem er von seinem Gegner mit einem Messer am Hinterkopf verletzt worden war. Beide haben gegen einander geklagt und beide wurden verhaftet.

**Gannstatt, 8. Mai.** Bei dem gestrigen Sturm wurde ein Arbeiter durch etliche von einem Dache herunterfallende Ziegelsteine so unglücklich getroffen, daß er eine nicht unerhebliche Verletzung an einem Schenkel davontrug.

**Göppingen.** Eine äußerst raffinierte Diebin aus Jebenhausen, welche ihre Kunst meist in Stuttgart ausübte und schon eine schöne Zahl von Jahren in Strafanstalten zugebracht hat, sollte vor einigen Tagen auf's Neue nach Gotteszell abgeliefert werden. Es gelang ihr aber, zwischen Grunbach und Winterbach aus dem Eisenbahnwagen zu entkommen. Sofort wurde sie in mehreren Orten des Schorndorfer und Göppinger Bezirkes, u. a. auch in ihrem Heimathort Jebenhausen, mit zerschundenem Gesicht gesehen. Doch wußte sie der fahrenden Landjägermannschaft sich zu entwinden und dürste, nachdem sie sich bei ihren Verwandten hinreichende Mittel verschafft hat, nicht mehr in der Nähe zu suchen sein.

**Paris, 7. Mai.** Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Salonichi vom 6. Mai wurden der dortige französische und der deutsche Consul von Türken ermordet. Veranlaßt sei das Verbrechen dadurch, daß eine junge Christin, welche zum Islam überzutreten gedachte, gewaltsam durch Griechen den Türken entrisen wurde. Es werden weitere Unruhen befürchtet. Die Behörden haben keinerlei Maßregeln ergriffen und keine Schuldigen verhaftet.

**Aus der Reichshauptstadt, 8. Mai.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kais. Verordnung, durch welche der elsass-lothringische Landesauschuß zum 17. Mai einberufen wird. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt über die Ermordung der Consula in Salonichi: Nach Eingang der Nachricht in Konstantinopel thaten die Botschafter Deutschlands und Frankreichs gemeinsam mit den übrigen Vertretern der fremden Mächte sofort die nöthigen Schritte bei der Pforte für den Schutz der Christen in Salonichi und die Einleitung einer strengen Untersuchung. Der Großvezier erklärte sich bereit, alle geforderten Maßregeln zu ergreifen. Der Sultan ließ sofort durch seinen ersten Adjutanten den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs sein innigstes Bedauern über den Vorfall und die Zusage strengster Bestrafung der Schuldigen aussprechen. Ein türkisches Kriegsschiff ist bereits nach Salonichi abgegangen, mit Schref Pascha und Balana Effendi als außerordentlichen Commissären, denen der deutsche Consul in Pera, Gillet, und der zweite französische Botschafts-Drigoman, Robert, beigegeben wurden. Außerdem ist ein türkisches Panzerschiff mit einer Verstärkung der Garnison nach Salonichi gesendet.

**Preußen.** Berlin 8. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die durch die Blätter gegangenen Meldungen von Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und dem Präsidenten des Eisenbahnamtes über den Ankauf der preussischen Bahnen, wobei Letzterer mit angeblüher Zustimmung des Reichskanzlers die Bezeichnung des Kaufpreises begehrt habe, mit diesem Ansinnen aber bis zur Vorlegung einer Vollmacht von dem Reichstage und dem Bundesrath abgewiesen sei, als aus der Luft gegriffen.

Die Türken fährt fort, die Insurgenten zu bestegen, und die Insurgenten scheinen dadurch keine bemerkliche Einbuße zu erleiden. So dreist ist wohl noch bei keinem Kriege gelogen worden, als in der Herzegowina geschieht. Moukhtar Pascha verkündete: er habe Niksic proviantirt und unter siegreichen Gesichten sich danach zurückgezogen: Hiervon ist jedenfalls die Hälfte belogen. — Die Insurgenten erzählen, sie hätten Moukhtar Pascha's Proviantkolonnen nach Niksic hineingeschlagen.

**Newyork, 7. Mai.** (Per transatlantischer Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Donau**, Capt. R. Bussius, welches am 22. April von Bremen und am 25. April von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

**Baltimore, 7. Mai.** (Per transatlantischer Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd **Mürnberg**, Capt. A. Jäger, welches am 19. April von Bremen und am 22. April von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

**Verschiedenes.****Ein arretirter Geist.**

In einer kleinen Ortschaft Westgaliziens war ein Israelit einem Schneider dreißig Gulden schuldig. Als vor einigen Wochen der Schuldner starb, kam der Schneider auf den Gedanken, das ursprüngliche Akzept zu fälschen; er fügte eine Null hinzu und machte aus den 30 Gulden einen Betrag von 300 Gulden. Die arme Wittwe, welcher dieser gefälschte Wechsel präsentirt wurde, verweigerte die Auszahlung, da sie genau wußte, daß ihr verstorbenen Gatte nur 30 Gulden schuldete. Es vergingen die „Trauertage“. Die arme Frau lag Nachts in tiefen Schlaf versunken. Da erschien ihr der verstorbene Gatte in leibhafter Gestalt im weißen Kittel und rüttelt die Schlafende Frau mit den Worten: „Hab' Erbarmen mit mir, zahle die 300 Gulden dem armen Schneider, die ich ihm schuldig bin, denn ich habe sonst keine Ruhe in meinem Grabe!“ Das erschrockene Weib stand des Morgens von ihrem Lager auf und wußte nicht, ob sie in der Nacht ihren verstorbenen Mann wirklich gesehen und gehört, oder bloß geträumt habe. Es vergingen einige Tage, ohne daß die Wittwe durch das Erscheinen ihres Mannes in Angst und Furcht gejagt worden wäre. Sie war daher fest überzeugt, daß es nur ein Traum gewesen war, als plötzlich in der Nacht des dreißigsten Tages nach dem Ableben des Schuldners dieser in dem gedachten Todeskostüme seine schlafende Frau weckte und mit entsezerregender Stimme jammerte: „O Weib! was hast du mir gethan, schon sind vier Wochen vorüber, daß ich im Grabe bin und noch immer plagt mich der Todesengel und läßt mir keine Ruhe, weil die 300 Gulden dem armen Schneider nicht bezahlt wurden. Wenn dir an der Ruhe meiner geplagten Seele gelegen ist, so eile und bezahle die 300 Gulden, denn sie gebühren dem armen Schneider.“ — Das war kein Traum mehr, die Frau sah mit eigenen Augen ihren verstorbenen Mann, fühlte dessen rüttelnde Hände und gerieth in wahre Verzweiflung, da sie überhaupt nicht in der Lage war, die 300 Gulden zu bezahlen. In dieser Noth kam ihr der Gedanke, sich zum Rabbiner zu begeben. Dieser, ein frommer, aber auch ein kluger Mann, erkannte sofort, daß die arme Wittwe das Ziel eines frevelhaften Gaukelspiels sei, und gab ihr den Rath, daß sie durch einige Nächte Jemanden Wache halten lasse. Es hatten ihr hierzu einige Nachbarn ihre Dienste angeboten, und als in der dritten Nacht die wachhabenden Leute den „ruhlosen Geist“ in der weißen Tracht des Todten dem Hause der Wittwe sich nähern sahen, stürz-

ten sie sich über ihn her und erkannten den Schneider, der auf diese Weise der Wittwe die 300 Gulden erpressen wollte. Derselbe wurde dem Gerichte übergeben.

### Schrecklicher Tod.

Wie man dem „Nagya“ aus Mezö-Telekt schreibt, hatte der dortige Kossuth die Kossuthherde auf die Weide hinausgetrieben. Als er Abends in den Markt zurückkehrte, wurden die Pferde scheu. Sein gleichfalls wild gewordenes Pferd warf ihn ab und er blieb in den Bügelsträngen mit einem Fuße hängen. So wurde der Unglückliche am Boden geschleift und hinterdrein jagte die Herde, welche man erst am Körös-Fluß einfangen konnte. Die Leiche des Esiko mit zertrümmertem Kopfe bot einen schrecklichen Anblick dar.

### Handel und Verkehr.

**Landesproduktenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 8. Mai 1876.) Auch in den letzten 8 Tagen war die Witterung rauh und die Vegetation konnte deshalb nur langsame Fortschritte machen. Im Getreidegeschäft blieb an allen maßgebenden Plätzen eine feste Tendenz vorherrschend, trotzdem aber ist in Beziehung des Verkehrs und der Preise von nirgends eine nennenswerthe Aenderung angezeigt. Unsere Märkte dagegen, welche wirklich ziemlich schwach befahren sind, hatten wiederholt kleine Aufschläge. An heutiger Börse zeigte sich regere Kauf- und der Verkehr in Brodfrüchten war ziemlich lebhaft.

Wir notiren:

Weizen, russ. 12 M. 25—50 Pf. dto. bayer. 12 M. 40 Pf. bis 13 M. dto. amerik. 12 M. — 12 M. 40 Pf. Kernen 12 M. 40 Pf. bis 13 M. Dinkel 7 M. 90 Pf. bis 8 M. Haber 8 M. 70 Pf. bis 9 M. 50 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac.

Mehl Nr. 1: 38—39 M. Nr. 2: 33—34 M. Nr. 3: 27—28 M. Nr. 4: 23 M. 50 Pf.—24 M. 50 Pf.

### Feuilleton.

#### Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lehman.

(Fortsetzung.)

„Ach, es ist um mich geschehen!“ schluchzte Dayelle, „weil die Königin Katharina, die mir so viele Gnade erwies, und welche ich mehr als meine Mutter verehere, mein Vergehen kennt. . . Ich werde nicht mehr den Muth haben, vor ihr zu erscheinen. . . Ich werde vor Scham und Kummer sterben. . . Ach, was sagte Ihre Majestät, als man sie von meinem Zusammentreffen mit dem König von Navarra in Kenntniß setzte? . . . O, gnädige Frau, nehmen Sie sich meiner mittheilsvoll bei der Königin an! . . . Sagen Sie ihr wenigstens, daß ich schuldlos an dem Vorfall bin, und daß ich nichts dazu that, diese unselige Zusammenkunft herbeizuführen! . . .“

„Ich werde Ihren Wunsch redlich erfüllen, liebe Freundin,“ sagte die Marquise, „vertrauen Sie ganz meiner Freundschaft. Ich hatte bereits noch vor Ihrer Ankunft Ihre Vertheidigung und Rechtfertigung bei der Königin begonnen; allein Ihre Majestät war überaus zornig, als sie den Beweggrund des heimlichen Richerns und Zischeln's aller ihrer Damen erfuhr, und sie befahl mir sogleich zu schweigen, und Ihnen bei der ersten Gelegenheit tüchtig den Text zu lesen, was hiemit in aller Form, wie Sie sehen, geschieht. . . Nachdem ich nun so den Befehlen der Königin treulich nachgekommen und Ihnen in ihrem Namen die gehörigen Vorwürfe gemacht, will ich jetzt, als Ihre treuergebene Freundin, offen und ohne alle Umschweife weiter zu Ihnen reden, und sehen, ob Ihr Interesse und Ihre Liebe nicht mit einander in Einklang zu bringen sind. Also sagen Sie mir vor allen Dingen frei heraus, was ist Wahres an der Sache, und lieben Sie Heinrich wirklich von Herzen?“

„Ja!“ hauchte Dayelle schüchtern.

„Und ziehen Sie ihn in der That jedem Andern vor? . . .“ fuhr die Marquise zögernd weiter fort.

„Welchen Andern könnte ich sonst wohl lieben, da der mir von meinem Vater zum Gatten bestimmte Mann von den Türken gefangen und als Sklave fortgeschleppt wurde, so daß ich nie weitere Kunde von ihm erhielt, und ich nichts weiter thun kann, als für ihn zu beten. . .“

„Das ist in der That nur allzuwahr, da alle auf Befehl der Königin Mutter, wie des Königs selbst, angestellten Nachforschungen durchaus fruchtlos geblieben sind. Auch ist Jener es nicht, von dem ich reden wollte, sondern von irgend einem andern hohen Herrn oder Prinzen hier am Hofe.“

„Ich weiß nicht, gnädige Frau, wen sie eigentlich meinen,“ rief Dayelle lebhaft aus; „aber ich weiß, daß mein ganzes Herz nur Heinrich allein angehört!“

Bei dieser Erklärung konnte die Marquise ihre Freude nicht verbergen. „Nun denn,“ sagte sie „ich glaube Ihnen, ungeachtet mancherlei Dinge wieder sie zeugen. Weil ich aber wohl einsehe, daß die Liebe Heinrich's von Bourbon für Ihr Glück und Ihre Ruhe eben so nothwendig ist, als die schützende Gunst der Königin, so gebe ich Ihnen den freundschaftlichen Rath, inständige so zu handeln, daß Sie sich die Eine wie die Andere bewahren. Ihr ganzes Heil hängt davon ab. Mahnen Sie Heinrich zur Verschwiegenheit, Vorsicht und besonnenen Klugheit. Er ist jung, leidenschaftlich und heißblütig. Frau Margaretha mißfällt ihm sehr, und schon hat er, sagt man, ganz offen die Absicht ausgesprochen, einen gewandten und zuverlässigen Unterhändler nach Rom zu senden, um seine Heirath für ungültig erklären zu lassen. Wer weiß, zu welcher andern Thorheit er nach solchem Schritte sich hinreißen läßt? Es bedarf wahrlich dazu nur eines schönen, geistvollen Mädchens, das ihm den nöthigen Widerstand entgegensetzt, besonders wenn Katharina etwa sich einfallen lassen sollte, ihn, wie sie es schon oft gethan, auf maßlose Weise gängeln und hofmeistern zu wollen. Ich werde bei der ganzen Angelegenheit gewiß nur zu Ihrem Besten handeln, und es wird nicht meine Schuld sein, wenn Ihnen aus dem Allen kein Vortheil erwächst. Als Lohn für meine Dienste fordere ich nur, daß Sie mich so lieben, wie ich Sie liebe, und daß Sie das Geheimniß wohl bewahren!“

Dayelle umarmte die Marquise mit der leidenschaftlichsten Hingebung.

„Ah, mein Herr Herzog von Anjou,“ murmelte die Marquise, als sie sich entfernte, ganz leise vor sich hin, „Sie haben Ihre Rechnung ohne Wirth, das heißt, in diesem Falle, ohne Ihren Vetter, den König von Navarra, gemacht. Der Ihnen, wie ich sehe, in allen Stücken den Rang abgelassen hat. . . Und was meine Benigleit betrifft, so werde ich Eure Hoheit so gut zu bewachen wissen, daß Sie mir wohl treu bleiben sollen, selbst nachdem Ihr Herz mir nicht mehr angehört.“

### III

#### Der königliche Schmied.

Karl der Neunte liebte alle starken Leibesübungen. Außer den Freuden der Jagd, denen er im Uebermaße, selbst bis zur Gefährdung seiner Gesundheit, ergeben war, behagten ihm vorzugsweise die härtesten und größten Handarbeiten. Er verstand, nach den Berichten der Geschichtschreiber, vortreffliche Eisenarbeiten als Helme, Sturmhauben, Harnische und anderes Kriegsgeräth anzufertigen. Seine Geschicklichkeit in der Nachahmung von Gold- und Silbermünzen hat mehr als ein Mal das Erstaunen und die Bewunderung seiner vertrautesten Freunde erregt.

Karl hatte sich in einem der Höfe des Louvre eine Schmiedewerkstätte errichten lassen, wohin er sich oft am frühen Morgen, ehe noch irgend Jemand im Palaste aufgestanden war, ganz allein begab, um sich dort seiner Lieblingsbeschäftigung ungestört hingeben zu können.

Diese Werkstätte stand mit den von ihm bewohnten Gemächern im Louvre, vermittelst einer Geheimtreppe, in Verbindung, die zu betreten Jedermann auf das strengste untersagt worden war. Die Schmiede selbst war übrigens eine dunkle, ruhige, rauchgefärbte Halle, und der Werkstätte eines ehrlichen Schlosses, so ähnlich, wie ein Ei dem andern. In der Mitte sah man einen schweren Ambos, in einer Ecke den Werkisch, nebst dem vollständigsten Zubehör von Zangen, Feilen, Hämmern und aller Art von eisernen und stählernen Werkzeugen, die überdies an den Wänden umherhingen.

Ein sehr einfach meublirtes Gemach, dessen außerordentliche Sauberkeit einen bizarren Gegensatz zu dem Innern der Schmiede bildete, diente dieser als Vorzimmer. Es war dies um es recht zu sagen, das Ankleidezimmer Karls, des Neunten. Dort wechselte er die Kleider, bevor er die Schmiede betrat, wie er sich beim Fortgehen der Spuren entledigte, welche die Arbeit und der Rauch auf seiner königlichen Person zurückgelassen hatten.

Eines Tages, als Karl der Neunte später als gewöhnlich im Begriff stand, sich in seine ruhige Werkstätte zu begeben, wurde ihm gemeldet, daß der König von Navarra um die Ehre nachsuche, seiner Majestät die Aufwartung machen zu dürfen.

Karl gab den Befehl, den Prinzen eintreten zu lassen.

„Für dies Mal, lieber Vetter,“ redete er den Eintretenden an, „werden wir Euch weder in diesem Gemache, noch überhaupt im Palaste Audienz ertheilen. Ich bitte Euch, mir zu folgen.“

Bei diesen Worten öffnete der König eine in der Dicke der Mauer verborgene Thür, welche er, sobald ihm Heinrich nachgefolgt war sorgfältig wieder verschloß.

In dem vor der Schmiede befindlichen Gemache angelangt, entledigte sich Karl, zum großen Erstaunen seines Begleiters, seines grünen, mit weißseidenen Aermelausschnitten versehenen Sammtwamses, zog über sein Hemd von seinem Linnen aus Courtray einen grobleinernen Kittel, trämpelte die Aermel bis zum Ellbogen in die Höhe, und forderte Heinrich auf, ein Gleiches zu thun. Dieser gehorchte lachend und fragte den König, ob sie unter dieser Verkleidung etwa auf irgend ein galantes Abenteuer mit der Tochter eines ehrlichen Handwerkers oder Krämers aus dem Stadtviertel der Lombarden ausgehen würden.

(Fortsetzung folgt.)